

## **Die Virtuelle Hochschule Bayern**

Effizienzgewinne durch die landesweite Organisation  
internetgestützter Hochschullehre

Godehard Ruppert, Paul Rühl

Dieser Text ist eine aktualisierte Version (Stand Mai 2007) des Beitrags „Projektbeispiel Virtuelle Hochschule Bayern - Effizienzgewinne durch die landesweite Organisation internetgestützter Hochschullehre“, erschienen im Sammelband **eLearning in Deutschland**, Hg. Peter Henning, Bochum:uni-edition 2006, S. 219-230.

## **1. Nicht vollständige Studiengänge, sondern punktueller Ersatz von Präsenzlehre – die Positionierung der vhb im „Markt“ für internetgestützte Hochschullehre**

Für den Einsatz internetgestützter Hochschullehre standen – abgesehen vom Sonderfall der FernUniversität Hagen – in Deutschland bislang zwei Modelle im Vordergrund:

*Modell A:* E-Learning wird als tragende Säule eines Fernstudiengangs eingesetzt. Dieser enthält meist auch Präsenzelemente („blended learning“) und wendet sich an zahlende Kunden.

*Modell B:* Einzelne Lehrende stellen zur Ergänzung ihres Präsenzangebots Vorlesungsmitschnitte oder andere Materialien ins Netz. Dieses Material ist nur den eigenen Hörern zugänglich bzw. kann in der Regel nur von diesen sinnvoll genutzt werden.

Die Virtuelle Hochschule Bayern (vhb) geht einen anderen Weg. Als Verbundinstitut aller Universitäten und Fachhochschulen des Freistaats Bayern sowie weiterer staatlich anerkannter Hochschulen in Bayern koordiniert und fördert sie die Entwicklung und die Durchführung internetgestützter Lehrangebote, die den Studierenden aller Trägerhochschulen entgeltfrei zur Verfügung stehen. Sie bietet keine vollständigen Studiengänge an, sondern einzelne internetgestützte und von Teletutoren betreute Lehrangebote (Vorlesungen, Seminare oder Übungen) im leistungspunktfähigen Umfang nach dem European Credit Transfer System (ECTS). Diese Angebote wenden sich in erster Linie an Studierende des grundständigen Studiums, die durch den punktuellen Ersatz einzelner Präsenzveranstaltungen ihr Studium örtlich und zeitlich flexibler gestalten wollen. Die Trägerhochschulen können durch den systematischen Einsatz von vhb-Kursen in ihren Curricula Lehrkapazitäten für andere Bereiche der Präsenzlehre freimachen.

Die Frage, ob die vhb auch vollständige Studiengänge anbieten sollte, wurde in der Gründungsphase eingehend diskutiert. Ausschlaggebend für die Entscheidung war nicht zuletzt ein Vergleich des deutschsprachigen Markts mit den großen angelsächsischen, aber auch denen der nordischen Staaten. Wesentliche Unterschiede wurden deutlich: Dort gibt es traditionell und bedingt durch die geringe Siedlungsdichte einen großen Markt für Fernstudienangebote einschließlich einer hohen Bereitschaft zur privaten Investition in Aus- und Weiterbildung. Die Gegebenheiten im deutschsprachigen Raum sind anders: Hier erschien den vhb-Verantwortlichen der Aufbau einer weiteren Fern-Hochschule angesichts des vergleichsweise kleinen Markts und der erheblichen Markteintrittskosten als nicht zweckmäßig. Die vhb tritt folglich nicht in Konkurrenz zur FernUniversität Hagen, zum Fachhochschulverbund „oncampus“ oder zu anderen vergleichbaren Bildungsanbietern.

## **2. Nichttraditionelle Studierende, steigende Studierendenzahlen und weitere Herausforderungen - Ziele und Aufgaben der vhb**

Auch in Bayern stehen die Hochschulen vor großen Herausforderungen. Angesichts der Situation der öffentlichen Haushalte ist die vielleicht bedeutendste Herausforderung die Versorgung einer wachsenden Zahl von Studierenden mit qualitativ guter Lehre: Bis zum Jahr 2012 wird mit einer Zunahme von gegenwärtig gut 250.000 auf ca. 310.000 Studierende gerechnet<sup>1</sup>. Zugleich steigt der Anteil der nichttraditionellen Studierenden, d.h. solcher Studierender, die auf die Vorteile des Präsenzstudiums nicht verzichten wollen, ihr Studium aufgrund ihrer Lebenssituation (v.a. Berufstätigkeit/Jobben, Betreuung von Kindern oder anderen Angehörigen) aber nur dann innerhalb eines vertretbaren Zeitraums absolvieren können, wenn sie einen Teil ihrer Studienleistungen außerhalb des herkömmlichen Präsenzbetriebs erbringen können.

In dieser Situation spielt die vhb eine wesentliche Rolle, und zwar in mehrfacher Hinsicht:

Netzgestützte und von Tutoren betreute Kurse können gerade in Standard- und Massenfächern die Hochschulen spürbar entlasten. Diese Entlastung betrifft nicht nur die Raumkapazitäten, sondern vor allem die personellen Möglichkeiten: Hochschullehrer und ihre Hochschulen gewinnen Zeit, um sich in der Lehre auf solche Themen zu konzentrieren, mit denen sie ihr Profil schärfen können.

Zugleich kann durch den – von der vhb finanziell unterstützten – Einsatz von Tutoren die Betreuungsqualität für die Studierenden entscheidend verbessert werden. Das heißt durchaus nicht, dass Entlastung der Hochschulen nur in solchen Fächern möglich ist, in denen es um große Teilnehmerzahlen geht. Die Umstellung auf Bachelor- und Master-Studiengänge zwingt in vielen Fällen dazu, insbesondere Masterstudiengänge in Kooperation zwischen mehreren Hochschulen anzubieten. Dies kann nur dann gelingen, wenn ein Teil des Curriculums netzgestützt angeboten wird, da nicht alle Kurse an sämtlichen beteiligten Hochschulen in Präsenz durchgeführt werden können.

Ein weiteres Beispiel für den besonders erfolgreichen Einsatz von vhb-Kursen ist der Bereich der sogenannten „Allgemeinwissenschaften“ an den bayerischen Fachhochschulen. Die Kurse in diesem Bereich werden zu einem großen Teil über Lehraufträge angeboten – die Mittel dafür werden aber immer knapper. Was liegt näher, als den Studierenden zu ermöglichen, diesen Bereich mit Kursen der vhb abzudecken? Die Hochschule kann kostbare Mittel anderweitig einsetzen, und die Studierenden können aus einem wesentlich umfangreicheren Angebot wählen.

---

<sup>1</sup> S. Expertenkommission Wissenschaftsland Bayern 2020 (Hg.): Wissenschaftsland Bayern 2020. München 2005, Anlage 8  
3 / 12

Bislang war vorwiegend vom Nutzen der vhb für die Hochschulen die Rede. Der Nutzen für die Studierenden ist nicht weniger augenfällig. Die Kurse der vhb ermöglichen den Studierenden

- die zeitliche und örtliche Flexibilisierung ihres Studiums
- gesicherte Qualität der Lehre dank regelmäßiger externer Evaluation der Kurse
- individuelle tutorielle Betreuung, die in den meisten Fällen deutlich intensiver ist als in der Präsenzlehre,
- und zusätzlich die Einübung in das netzgestützte Erarbeiten von Wissen – eine Schlüsselqualifikation im modernen Berufsleben.

Dies alles ist – das verdient, hervorgehoben zu werden – für die Studierenden der Trägerhochschulen entgeltfrei.

Von besonderem Nutzen ist die vhb für die „nichttraditionellen“ oder „Nicht-Vollzeit“-Studierenden. Immer mehr Studierende gehen neben ihrem Studium einer zeitintensiven Arbeit nach und müssen ihr Studium häufig den Erfordernissen dieser Tätigkeit anpassen. Viele Studierende sind aufgrund von Kindererziehung oder Betreuung anderer Angehöriger in einer Situation, die ihnen ein Präsenzstudium nur mit fühlbaren Einschränkungen erlaubt. Zudem erleichtern die Angebote der vhb den Studierenden, Praktika oder Auslandsaufenthalte ohne Zeitverlust zu absolvieren.

Für all diese Nutzer ist die vhb ein unersetzliches Instrument, ihr Studium erfolgreich und innerhalb eines vertretbaren Zeitraums zu absolvieren, ohne auf die sozialen Komponenten des Präsenzstudiums verzichten zu müssen. Über die vhb ermöglichen die Trägerhochschulen ihren Studierenden die sinnvolle Verbindung von Präsenzstudium und netzgestütztem Lernen. Diese beiden Komponenten können innerhalb **eines** Kurses eingesetzt werden, es sind aber gerade auch solche vhb-Kurse besonders stark nachgefragt, die ohne Präsenzanteile auskommen. Wir können folglich feststellen: Die vhb praktiziert „Blended Learning“ gerade auch auf der Makro-Ebene, und dies mit großem Erfolg.

Zusammengefasst: Ziel des Verbundinstituts vhb ist es, qualitativ hochwertiges internetgestütztes Lehren und Lernen hochschulübergreifend zu organisieren und zu fördern und damit zu einer Entlastung der Trägerhochschulen ebenso beizutragen wie zur Förderung der Studierenden. Es geht folglich um die Nutzung des didaktischen, des qualitativen, des sozialen und des bildungsökonomischen Potenzials von E-Learning.

### 3. Orientierung an Bedarf und Nachfrage - die Angebote der vhb und deren Nutzung

In der Anfangsphase gab es unter den Mitwirkenden der vhb durchaus unterschiedliche Zielvorstellungen. Sollte es vor allem – oder sogar ausschließlich – um die qualitative Verbesserung der Lehre gehen, also darum, die innovativen didaktischen Möglichkeiten von E-Learning zu nutzen? Welches Gewicht sollte das bildungsökonomische Potenzial netzgestützten Lehrens und Lernens erhalten, das sich dann ergibt, wenn Kurse nur an **einer** Hochschule entwickelt, aber von Studierenden **vieler** Hochschulen (in unserem Fall: von Studierenden **aller** bayerischer Hochschulen) genutzt werden? Dieses bildungsökonomische Potenzial jedoch kann sich erst dann entfalten, wenn für die Kurse auf studentischer Seite eine Nachfrage bzw. auf der Seite der Hochschulen ein Bedarf besteht.

Die vhb hat zunächst auch solche Kurse gefördert, die wohl zur Kompetenzentwicklung an einzelnen Lehrstühlen geführt haben und für kleine Gruppen von Studierenden ohne Zweifel nützlich sind, die aber nicht zu einer wirklich fühlbaren Entlastung der Hochschulen beitragen konnten. Die Programmentwicklung vollzog sich zunächst über Ausschreibungsverfahren, in denen der Anstoß zur Kursentwicklung ausschließlich von Lehrenden ausging, die daran interessiert waren, den jeweiligen Kurs selbst bzw. an ihrem Lehrstuhl zu entwickeln. Die Frage, welche anderen Hochschulen an dem jeweiligen Kurs Bedarf hätten oder wie viele Studierende ihn nutzen würden, spielte damals zumeist eine untergeordnete Rolle.

Im Ergebnis eines längeren Diskussionsprozesses und bestärkt durch die Ergebnisse einer internationalen Evaluation der vhb<sup>2</sup> gelten für die weitere Programmentwicklung andere Grundsätze. Den Anstoß geben jetzt Bedarfsmeldungen, mit denen wenigstens zwei Trägerhochschulen Interesse an einem internetgestützten Lehrangebot bekunden und sich zugleich verpflichten, dieses Lehrangebot im Pflicht- oder Wahlpflichtprogramm eines Curriculums verbindlich einzusetzen. Unter diesen Bedarfsmeldungen wählt die vhb dann diejenigen aus, die zur Erarbeitung ausgeschrieben werden. Falls es möglich ist, einen gemeldeten Bedarf durch die Lizenzierung oder Bearbeitung eines bereits vorhandenen Angebots kostengünstig abzudecken, wird dieser Lösung gegenüber einer Eigenentwicklung der Vorzug gegeben. Das neue Ausschreibungsverfahren soll folglich auch dazu dienen, die vhb verstärkt für die Nutzung von anderenorts entwickelten Kursen zu öffnen. Zugleich lässt das Verfahren nach wie vor breiten Raum für die Initiative von Lehrenden, die selbst an der Entwicklung von Kursen interessiert sind – vielfach sind sie es, die ihre Hochschulleitungen auf Entlastungsmöglichkeiten durch netzgestützte Lehre hinweisen.

---

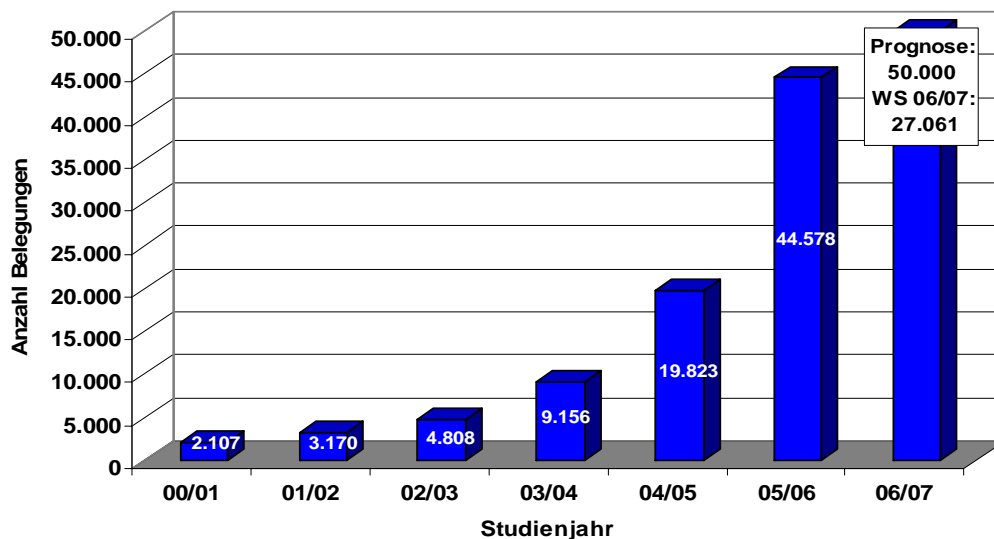
<sup>2</sup> Der Evaluationsbericht kann abgerufen werden unter <<http://www.vhb.org/dokumente/downloads/evaluationsbericht.pdf>>

Im Wintersemester 2006/07 bietet die vhb Kurse in folgenden Fächergruppen an (in Klammern die jeweilige Anzahl der Kurse):

- Informatik (17)
- Ingenieurwissenschaften (25)
- Lehramt (16)
- Medizin (27)
- Rechtswissenschaft (23)
- Schlüsselqualifikationen (28)
- Soziale Arbeit (12)
- Wirtschaftswissenschaften (24).

Das Kursangebot zeichnet sich durch didaktisch-methodische Vielfalt aus: Die Bandbreite reicht von Selbstlernumgebungen mit optionaler tutorieller Betreuung über (gleichfalls von Tutoren betreute) Vorlesungen mit interaktiven Tests, internetgestützte Übungen und Klausurenkurse bis zu virtuellen Seminaren mit intensiver Zusammenarbeit zwischen den Teilnehmern.

Die Nachfrage nach den Kursen der vhb hat sich in den vergangenen Jahren von Studienjahr zu Studienjahr verdoppelt, wie die folgende Tabelle veranschaulicht:



**Tabelle 1: Entwicklung der Kursbelegungen nach Studienjahren**

Dieses exponentielle Wachstum ist nur zum Teil auf die Erweiterung des Kursangebots zurückzuführen (von 46 Kursen im Wintersemester 2000/01 über 55 Kurse im WS 2003/04 und 113 Kurse im WS 2004/05 auf 172 Kurse im WS 2006/07). Auch die durchschnittliche Anzahl der Teilnehmer je Kurs hat sich im Lauf der Jahre deutlich erhöht. Da das durchschnittliche

Semesterwochenstunden-Äquivalent eines vhb-Kurses bei gut 2,5 SWS liegt, leistet die vhb heute bereits ein „Studienvolumen“, das demjenigen einer mittelgroßen Hochschule entspricht.

Angesichts dieses dynamischen Wachstums wurde die Frage gestellt, inwieweit den erfreulichen Belegungszahlen auch ein tatsächliches Lehr-/Lerngeschehen entspricht, oder ob nicht der größte Teil der Belegungen sich im reinen Belegungsvorgang erschöpft („einmal reingeklickt – und das war’s“). Die vhb ermittelt daher seit einigen Semestern, wie viele Studierende am abschließenden Leistungsnachweis ihres jeweiligen Kurses teilnehmen. In den Semestern, für die abgeschlossene Ergebnisse vorliegen, lag der Anteil in den meisten Fächergruppen im Durchschnitt über 60%: In der Rechtswissenschaft, deren Studierende die vhb-Kurse häufig als ergänzendes Übungsmaterial verwenden, nimmt durchschnittlich ein Drittel der Kurs-Nutzer am Leistungsnachweis teil. Die Kurse der vhb brauchen folglich auch in dieser Hinsicht den Vergleich mit der Präsenzlehre nicht zu scheuen.

Hinsichtlich der Nutzung der Kurse bestehen zwischen den einzelnen Fächergruppen zum Teil erhebliche Unterschiede. Innerhalb der großen Entwicklungsdynamik sind bislang von Semester zu Semester unterschiedliche Tendenzen zu beobachten, so dass Aussagen über Präferenzen nur als Momentaufnahme zu verstehen sind.

Mit dieser Einschränkung lässt sich feststellen, dass gegenwärtig gerade Kurse aus den Bereichen Rechtswissenschaft und Medizin besonders stark nachgefragt sind. In beiden Fällen handelt es sich um Staatsexamensfächer, in denen die Studierenden sich am Ende ohnehin einer streng kontrollierten Prüfung über den Gesamtbereich des Fachwissens stellen müssen. Dies macht in den vhb-Kursen den Einsatz von online-Leistungsnachweisen möglich, die vom häuslichen Arbeitsplatz aus erbracht werden können.

Andererseits werden die Kurse des Bereichs Lehramt, der dritten Staatsexamens-Fächergruppe, vergleichsweise wenig genutzt. Die Ursachen für diese Unterschiede sind vermutlich in dem unterschiedlichen Nutzen der Kurse für die Studierenden zu suchen. Im Bereich Jura scheinen die vhb-Kurse Lücken im Präsenzangebot der Trägerhochschulen zu schließen und willkommene zusätzliche Übungs- oder Wiederholungsmöglichkeiten zu bieten. Diese zusätzlichen Arbeitsmöglichkeiten stehen auch in der Medizin im Vordergrund; zudem ist an einigen Trägerhochschulen die Teilnahme an bestimmten vhb-Kursen Voraussetzung für die Zulassung zu bestimmten Praktika. Die Kurse fürs Lehramt sind durchweg dem Bereich der Wahlangebote zuzuordnen, der nach Aussage von Fachvertretern von den Studierenden grundsätzlich zurückhaltend angenommen wird.

In den Fächergruppen mit studienbegleitenden Prüfungen gelten für die in den vhb-Kursen zu erbringenden Leistungsnachweise dieselben Anforderungen wie in den entsprechenden Präsenz-Angeboten. Die vhb-Kurse schließen daher mit einer Präsenz-Klausur ab, sofern der Leistungsnachweis nicht (wie z.B. in den virtuellen Seminaren) aufgrund anderer umfangreicher und dokumentierter Leistungen erteilt wird. In den Kursen dieser Fächergruppen hängt die studentische Nachfrage in hohem Maß davon ab, ob der abschließende Leistungsnachweis am Ort des Studierenden erbracht werden kann. Dies ist aus unterschiedlichen Gründen nicht für alle Kurse möglich. In den Fällen, in denen – meist im Rahmen eines kollegialen Netzwerks – Kursteilnehmer den Leistungsnachweis an ihrer Heimathochschule erbringen können, ist eine gute und steigende Nachfrage die Regel. In diesen Fällen ist zumeist auch die Anerkennung des jeweiligen Kurses und Leistungsnachweises gesichert.

Im Übrigen ergibt sich die vergleichsweise geringe Nachfrage für eine Reihe von Kursen aus der Tatsache, dass diese Kurse im Rahmen der anfangs geltenden Ausschreibungsregeln rein angebotsorientiert entwickelt wurden (s.o.). Für diese Kurse ist eine Anerkennung an anderen Hochschulen nur schwer zu erreichen.

Die strikte Ausrichtung der Programmentwicklung am Bedarf der Hochschulen löst auch diese Anerkennungsproblematik. Es geht nicht mehr darum, an den Trägerhochschulen dafür zu werben, fertige Kurse anzuerkennen; vielmehr werden nur noch solche Kurse entwickelt, die von mehreren Hochschulen gewünscht werden.

#### **4. Mehrstufige, kontinuierliche Qualitätssicherung**

Das gesamte Kursprogramm der vhb unterliegt einer ständigen Qualitätssicherung, die auf mehreren Ebenen abläuft:

- Neue Kurse werden vor der Aufnahme ins Programm von bayerischen und außerbayerischen Experten fachlich und mediendidaktisch geprüft. Im Rahmen des neuen Ausschreibungsverfahrens (s. Abschnitt 3) werden sämtliche Trägerhochschulen, die sich einer Bedarfsmeldung angeschlossen haben, am Freigabeverfahren beteiligt.
- Zu jeder Kursdurchführung findet eine studentische Evaluation statt, deren Ergebnisse den Kursanbietern mitgeteilt werden, um erforderliche Verbesserungen möglichst rasch umsetzen zu können.

- Nach jeweils fünf Semestern werden diejenigen Kurse, für die keine Verbesserungen dokumentiert sind, erneut von außerbayerischen Experten mediendidaktisch und fachlich begutachtet.

Für die Begutachtung der Kurse verwendet die vhb einen Kriterienkatalog, der mit Unterstützung zahlreicher Experten innerhalb und außerhalb Bayerns erarbeitet wurde<sup>3</sup>.

Mit Hilfe dieses kontinuierlichen Verbesserungsprozesses wird sichergestellt, dass die Angebote der vhb in fachlicher Hinsicht den neuesten Stand der Erkenntnis widerspiegeln und in ihrer mediendidaktischen Umsetzung den aktuellen Anforderungen entsprechen. Für die Verbesserung von dauerhaft gut nachgefragten Kursen sind im Haushalt der vhb Mittel vorgesehen.

## **5. Schlanke Strukturen, enge Verzahnung mit den Trägerhochschulen – der organisatorische Aufbau der vhb**

In der Anfangsphase waren die Strukturen der vhb der klassischen Gremienuniversität nachgebildet. Die Vielzahl der sich daraus ergebenden Kommissionen und Räte bot Mitwirkungsmöglichkeiten für eine große Zahl von Personen. Dies war jedoch nur begrenzt nützlich für die Weiterentwicklung der vhb zu einer handlungsfähigen, effektiven Organisation, die ihre Trägerhochschulen bei der Bewältigung der anstehenden Herausforderungen wirkungsvoll unterstützen kann. Wie von der bereits erwähnten internationalen Evaluationskommission empfohlen hat die vhb ihre Strukturen zum Jahreswechsel 2005/06 wesentlich vereinfacht<sup>4</sup>. Mit der Mitgliederversammlung verfügt sie seither über ein Gremium, in dem sämtliche Trägerhochschulen mit ihren vhb-Beauftragten vertreten sind und über die Grundlinien der Entwicklung der vhb entscheiden. Umgekehrt kümmern sich die vhb-Beauftragten an ihrer jeweiligen Hochschule um die Belange der vhb. Hierbei geht es unter anderem um die bestmögliche Nutzung der vhb-Angebote einschließlich deren Anerkennung sowie um die Bildung von Konsortien im Rahmen neuer Ausschreibungsverfahren.

Das dreiköpfige Präsidium bestimmt die Richtlinien der vhb-Politik und fällt – bei Grundsatzfragen in Rückbindung an die Mitgliederversammlung – alle wesentlichen Entscheidungen.

Eine aus acht Personen bestehende Programmkommission, die überwiegend mit Prorektoren bzw. Vizepräsidenten für Lehre besetzt ist, berät das Direktorium bei der Programmentwicklung. Hier geht

<sup>3</sup> Das Dokument steht zur Verfügung unter <<http://www.vhb.org/dokumente/downloads/vhb-QS-Kriterienkatalog.pdf>>

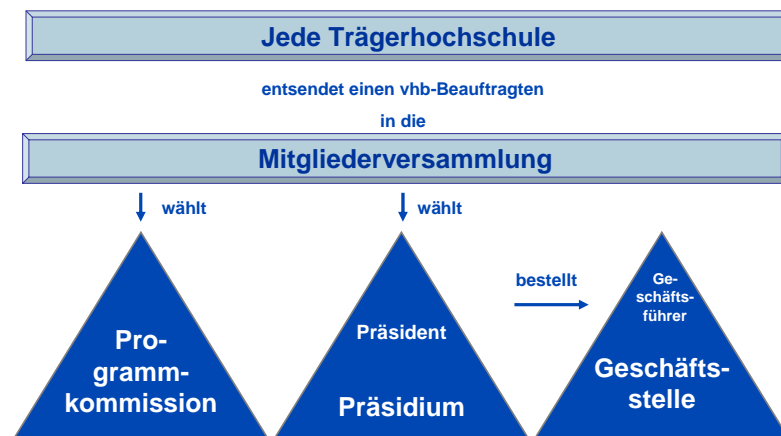
<sup>4</sup> Vgl. dazu die Verordnung über die vhb <[http://www.vhb.org/dokumente/downloads/verordnung\\_vhb\\_2005.pdf](http://www.vhb.org/dokumente/downloads/verordnung_vhb_2005.pdf)>

es vor allem um die Frage, welche neuen Vorhaben gefördert und welche vorhandenen Kurse dauerhaft gepflegt werden sollen, um eine bestmögliche Unterstützung und Entlastung der Trägerhochschulen zu bewirken.

Alle Gremienmitglieder sind ehrenamtlich tätig, zusätzlich zu ihren Ämtern in ihrer jeweiligen Trägerhochschule. Dies sorgt zwar für eine zum Teil erhebliche Mehrbelastung des Einzelnen, ist aber ein unersetzliches Element der außerordentlich wichtigen Verzahnung zwischen dem Verbundinstitut vhb und den Trägerhochschulen.

Für die tägliche Arbeit unterhält die vhb eine Geschäftsstelle mit den Arbeitsbereichen Haushalt, Projektmanagement, Öffentlichkeitsarbeit, Technik und Teilnehmerverwaltung. Eine wichtige Aufgabe der Geschäftsstelle besteht zudem in der Kommunikation mit den nahezu 200 Mitwirkenden der vhb in den 36 Trägerhochschulen.

Das folgende Organigramm veranschaulicht noch einmal den Aufbau der vhb:



**Tabelle 2: Organigramm der vhb**

Ergebnis und Ausdruck der engen Verbindung von Trägerhochschulen und vhb ist die nachdrückliche Unterstützung seitens der Universität Bayern e.V. – Bayerische Rektorenkonferenz und seitens der Hochschule Bayern e.V. – Konferenz der Präsidentinnen und Rektoren der bayerischen Fachhochschulen. Einen besonders deutlichen Ausdruck hat diese Unterstützung in den im Frühjahr 2006 gefassten Beschlüssen beider Konferenzen gefunden, sich ab dem Sommersemester 2007 an der Finanzierung der vhb zu beteiligen. Schon zuvor hatten die Trägerhochschulen bei der Entwicklung und Durchführung der Kurse mit ihrer Infrastruktur erhebliche Eigenleistungen erbracht.

In technischer Hinsicht ist die vhb vorwiegend dezentral organisiert. Die einzelnen Kurse liegen auf Servern der anbietenden Trägerhochschulen, zentral sind nur der Kurskatalog und die Registrierung der Nutzer. Der inhaltlich-thematischen und methodisch-didaktischen Bandbreite des Angebots

entsprechend werden innerhalb der vhb mehrere Lernmanagement-Systeme bzw. Lernplattformen (LCMS) genutzt, aus dem Open-Source-Bereich ebenso wie Eigenentwicklungen einiger Anbieter. Kommerzielle Systeme spielen bislang eine untergeordnete Rolle. Diese Vielfalt ist nach den bisherigen Erkenntnissen, insbesondere aus den studentischen Evaluationen, so lange unschädlich, wie die einzelnen Systeme für sich genommen ergonomisch gut und möglichst intuitiv sind. Für die Zukunft wird dennoch eine gewisse Reduzierung der gegenwärtigen Vielfalt angestrebt. Die Frage, ob die vhb Support und Hosting für ein LCMS anbieten sollte, wurde im Dezember 2006 von Vertretern der Trägerhochschulen nach eingehender Diskussion verneint. Wichtig ist dagegen der Aufbau einer Authentifizierungs- und Autorisierungs-Infostruktur (AAI) zwischen den Trägerhochschulen. Die vhb unterstützt diesen Prozess mit einer Arbeitsgruppe, in der Vertreter der meisten Trägerhochschulen mitwirken.

## **6. Leistungen und Finanzierung der vhb**

In den vorausgegangenen Abschnitten wurden die Tätigkeitsbereiche und Leistungen der vhb erläutert. Zusammengefasst handelt es sich um die Bereitstellung internetgestützter Lehr- und Lernangebote, um die Verbesserung und Aktualisierung dauerhaft nachgefragter Kurse und um die Förderung der tutoriellen Betreuung in den Kursen einschließlich der Finanzierung von Schulungen für Teletutoren. Zu den in diesen Bereichen entstehenden Kosten kommen die Aufwendungen für den technischen Betrieb sowie für die Geschäftsstelle.

Die Frage, auf welche Weise eine Einrichtung wie die vhb zu finanzieren ist, lässt sich nur mit Blick auf ihre Aufgaben beantworten. Kernaufgabe der vhb ist die Unterstützung und Entlastung ihrer Trägerhochschulen in der Lehre des grundständigen Studiums. Die Frage, ob und inwieweit die vhb sich auch im Bereich des weiterbildenden Studiums engagieren sollte, wurde eingehend diskutiert und auch von der Evaluierungskommission untersucht. Nach den bisherigen Erfahrungen ist nicht abzusehen, dass Investitionen in eigene Weiterbildungsangebote auch nur mittelfristig zu Überschüssen führen würden, die für die Mitfinanzierung der grundständigen Angebote herangezogen werden könnten. Im Gegenteil: Investitionen in Weiterbildungsangebote würden auf absehbare Zeit zu Lasten des grundständigen Bereichs gehen und damit die Erfüllung der Kernaufgabe der vhb beeinträchtigen. Die vhb entwickelt daher keine eigenen Weiterbildungsangebote, wodurch zugleich eine potenzielle (und unerwünschte) Konkurrenz zu den Trägerhochschulen vermieden wird. Allerdings können Weiterbildungsinteressierte die Angebote der vhb gegen Entgelt nutzen. Die Einnahmen aus dieser Nutzung bewegen sich jedoch in einem bescheidenen Rahmen.

Aus der Aufgabendefinition der vhb ergibt sich zugleich eine Konsequenz für die Finanzierung: Da die vhb-Angebote für das grundständige Studium bereitstellt, muss sie in gleicher Weise finanziert werden

wie das grundständige Studium im Allgemeinen. Solange das grundständige Studium im Wesentlichen aus dem Staatshaushalt finanziert wird, muss dies folglich auch für die Angebote der vhb gelten – andere Modelle wären nicht systemkonform. Die internationale Evaluierungskommission hat der bayerischen Staatsregierung eine Finanzierung der vhb in Höhe von jährlich 3,6 Mio. Euro empfohlen. In Bayern gibt es vom Sommersemester 2007 an Studienbeiträge. Kann die vhb aus diesen Studienbeiträgen (mit)finanziert werden? Mit Blick auf die gesetzlich geregelte Zweckbestimmung der Studienbeiträge in Bayern scheint diese Art der Finanzierung nicht unproblematisch; zudem wäre sie politisch ein falsches Signal. Die Trägerhochschulen haben jedoch beschlossen, sich nach der Einführung von Studienbeiträgen an der Finanzierung der vhb zu beteiligen, da diese Beiträge ihnen insgesamt mehr Handlungsspielraum geben und sie über die vhb eine spürbare Entlastung insbesondere im Bereich der Lehraufträge erreichen können.

Die Möglichkeiten der vhb, sich durch eigene Einnahmen mitzufinanzieren, sind sehr begrenzt, wie auch die Evaluierungskommission in ihrem Gutachten festgestellt hat. Zwar werden seit einiger Zeit Einnahmen aus der Lizenzierung von vhb-Kursen durch andere Bildungsanbieter sowie aus der Teilnahme individueller Bildungsinteressierter erzielt; allerdings wächst dieses Geschäftsfeld nur langsam. Bei der Beurteilung der Zukunftsperspektiven dieses Bereichs ist zu berücksichtigen, dass die Kurse der vhb ganz bewusst für den Bedarf des grundständigen Studiums entwickelt wurden und nicht unbedingt in gleicher Weise für das weiterbildende Studium geeignet sind.

Die vhb wird folglich auch in Zukunft nach dem Modell „staatliche Grundfinanzierung + Beitrag der Hochschulen“ zu finanzieren sein. Investitionen in die hochschulübergreifende internetgestützte Lehre rechnen sich jedoch für den Staat wie für die Trägerhochschulen, weil sie es ermöglichen, ein wesentlich größeres Volumen an qualitativ hochwertiger Lehre bereitzustellen, als mit gleich hohen Investitionen in Präsenzlehre zu erreichen wäre.

Zu den Autoren:

Prof. Dr. Dr. habil. Godehard Ruppert ist Präsident der Virtuellen Hochschule Bayern und Rektor der Universität Bamberg.

Dr. Paul Rühl ist Geschäftsführer der Virtuellen Hochschule Bayern.